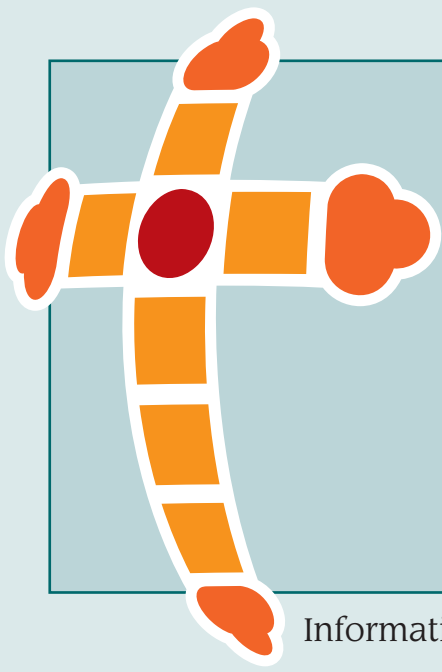




Auf dem Weg ins Leben

Informationen der Katholischen Kirchengemeinde St. Viktor · Dülmen
Sonderausgabe zum Sakrament der Taufe

SONDERAUSGABE
Viktorbote

Ihm will ich gläubig folgen

„O Seligkeit, getauft zu sein“ – so beginnen die ersten beiden Strophen eines der bekanntesten Lieder in unserem Gotteslob, das sich auch nach wie vor bei Festgottesdiensten sehr großer Beliebtheit erfreut. Diese Beliebtheit liegt nicht zuletzt an der festlichen und schwungvollen Melodie von Chrysant Joseph Bierbaum aus dem Jahr 1826, die in ihren hymnischen Anfangszeilen gefühlvolle Silbenbindungen ermöglicht („O Seligka-hait, geta-haut zu sein“, um es plastisch darzustellen); den Höhepunkt bildet die dritte Zeile, die sich mit dramatischen Tonwiederholungen Takt für Takt zu ihrem höchsten Punkt aufmacht, ehe es sich in den beiden Schlusszeilen wieder sanfter nach unten schwingt. In dieser dritten Zeile erfolgen auch ziemlich wesentliche Glaubensaussagen: vom „Wer kann ermessen, welche Gnad“ über die doppelte Aussage über das Ich „Ich bin der Kirche Christi Glied“ und „Ich bin gesalbt zum heiligen Streit“ hin zum „Dank sei dem Herrn, der mich aus Gnad“ – stets wird das, was das „sängerische Ich“ in den ersten beiden Zeilen mit Freude und Seligkeit erkennt, in der dritten Zeile stärker auf den eigenen Glauben bezogen, um in der Schlusszeile dann in ein Zeugnis des guten Willens zu münden: „Mein Leben soll es danken“, „Ich bete an und glaube“, „Ihm will ich leben, sterben“ sowie „nie will ich von ihr weichen“.

Der Text dieser alten Fassung entstand im 19. und frühen 20. Jahrhundert, die einzelnen Strophen stammen von Georg Thurmair, Johanna Engelmann und Christoph Bernhard Verspöell. Karl Günter Peusquens hat dann im Jahr 1974 eine gelungene Neudichtung der damals vierten Strophe vorgenommen, in der die zwar völlig korrekten, aber manchmal doch drastischen Formulierungen von „die Kirche hören“, „allzeit gläubig und folgsam ihren Lehren“ umgemünzt wurden zu liebevoller Zuwendung zu Christus als dem Herrn der Kirche. Hier ist dann die Willensbekundung am Schluss der Strophe ebenfalls auf Christus bezogen: „Ihm will ich gläubig folgen“. Diese staunende Erkenntnis der Liebe Gottes und freudige Antwort aus dem Glauben wünsche ich uns für die kommende Zeit.

Christoph Falley

„... der mich in seine Kirche berufen hat!“

Neue Schritte beim Sakrament der Taufe



Großes Bild: Taufteiler in der Osternacht in St. Viktor, Foto: Nadine Brücher / oben: Weihe der Osterkerze in der Osternacht / unten: Taufgeschirr

Zu den „Klassikern“ der Osternachtsfeier oder eines Taufgottesdienstes gehört noch immer: „Fest soll mein Taufbund immer stehn.“ Ob in ursprünglicher oder in erneuerter Textfassung – in beiden Varianten heißt es: „Dank sei dem Herrn, der mich aus Gnad / in seine Kirche berufen hat.“ Getauft zu sein, das meint nicht nur ein persönliches Geschehen, sondern immer auch die Einbindung in die Gemeinschaft aller Getauften. In der frühen Kirche machte dies eine ganz eigene Attraktivität der Christen aus: dass hier über soziale und ethnische Schranken hinweg eine Gottesverehrung und Glaubensverkündigung gelebt wird, die bislang undenkbar war. „Denn wie der Leib eine Einheit ist, doch viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obgleich es viele sind, einen einzigen Leib bilden: so ist es auch mit Christus“, so schreibt der hl. Paulus an die Gemeinde von Korinth. „Durch den einen Geist wurden wir in der Taufe alle in einen

einigen Leib aufgenommen, Juden und Griechen, Sklaven und Freie; und alle wurden wir mit dem einen Geist getränkt.“ (1 Kor 12,13)

Getaufte als Global Player

Keine Frage, dass das Miteinander in Gemeinschaft – nicht zuletzt damals in Korinth! – immer auch eine Herausforderung und „Baustelle“ sein kann. Doch schon Jesus ermuntert seine Jünger mit Blick auf die Taufe, in großen Dimensionen zu denken: „Denn geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe!“ (Mt 28,19) Getaufte sind sozusagen als „Global Player“ unterwegs, sollten sich als von Gott „Vernetzte“ begreifen, möglichst weltweit.

Auch wenn Paulus immer wieder entsprechende Mahnungen an die Gemeinden aussprach: Für die junge Kirche war eigentlich klar, dass es das Christ-

sein und die Feier des Glaubens nur in Gemeinschaft geben könne. Die Feier der Sakramente – auch Buße und Vergebung! – fanden ursprünglich ganz selbstverständlich im „großen Format“ des gemeinsamen Gottesdienstes statt. Der Ort der Taufe und der Eingliederung der Neubekehrten in die Gemeinde war in der Regel in der Osternacht. (Bis heute erinnert die Taufwasserweihe in der Osternacht und die Erneuerung des Taufversprechens durch die anwesenden Gläubigen daran.) In manchen Gegenden etwa wurden sogar eigene Taufhallen, die „Baptisterien“, errichtet.

Taufe als privates Fest?

Wie kommt es dann, dass sich im Laufe der Zeit die Taufe immer mehr zu einer privaten Familienfeier gewandelt hat? Taufe ist für viele Menschen heute ein Fest für die Ver-

Nimmt Gott mein Kind erst durch die Taufe an?

► Nein. Die Zuwendung Gottes für einen Menschen hängt nicht davon ab, ob er getauft ist. Doch mit der Taufe zeigen die Eltern, dass Gott in ihrem Leben eine Rolle spielt und dass sie ihrem Kind auch Anteil daran geben möchten.

wandten, „ganz persönlich“ gestaltet, an einem passenden Wunschtermin. Niemand käme auf die Idee, die Erstkommunion oder die Firmung in ganz kleinem Kreis zu feiern. Anders bei der Taufe. Es gibt immer wieder Eltern, die melden ihr Kind bzw. ihre Familie wieder von der Taufe ab, sobald sie erfahren, dass noch ein zweites oder drittes Kind dabei sein wird: „Das ist unser Fest!“



Darstellung Johannes' des Täufers in St. Mauritius



Taufteiler in St. Joseph

Fortsetzung von Seite 1



In der Osternacht 2017 ließen sich zwei Jugendliche in St. Joseph taufen
Foto: Pressestelle Bistum Münster, Michaela Kiepe

Dass es zu dieser tragischen Entwicklung kommen konnte, hat seinen Anfang bereits in der Spätantike. Denn wenn man das Geschenk und die Großartigkeit der Taufe – zu- recht! – so betont und feierlich ausgestaltet, dann hatte die Medaille auch ihre Kehrseite: nämlich die wachsende Furcht, jemand könnte ungetauft sterben, und wohlmöglich verloren gehen. Diese Angst prägte viele Generationen. Die heute Älteren können sich noch gut erinnern, dass Neugeborene früher bereits wenige Tage nach der Geburt zur Taufe gebracht wurden. Das Kind wurde dann zügig vom Vater und den Paten, häufig in Abwesenheit der Mutter, die noch im Wochenbett lag, zur Kirche gebracht. Viele Dülmener der 1950er und 60er Jahre wurden praktischerweise gleich im Franz-Hospital getauft. Somit wuchs über Jahrhunderte das Verständnis: Taufe ist eine private, fast schon höchst diskrete Angelegenheit.



Taufe in St. Jakobus
Foto: Martin Gerding

Im Name der Familie wollten wir uns auch noch mal für die tolle Messe bedanken! Alle waren begeistert nachmittags; bei Kaffee und Kuchen hörten wir oft den Satz: So eine tolle Messe haben wir noch erlebt. Der Kinderchor war auch richtig, richtig klasse!

Mail von F.S. vom 8. Oktober 2018

Vielen Dank für die Übersendung des Links mit den Fotos. Zusätzlich ein herzliches Dankeschön unserer gesamten Familie für die schöne

Ausrichtung des feierlichen Gottesdienstes und der Taufe unserer Tochter. Wir hatten einen schönen Tag und unsere Tochter war ganz begeistert.

Mail von A.K. vom 5. November 2018

Mein Mann und ich sowie unsere Familie fanden das Taufest sehr gelungen! Danke!

Mail von C.L. am 12. Dezember 2018

Ich fand insgesamt die Tauffeier sehr gelungen. Der Chor hat wirklich toll gesungen und hat die Taufe sehr feierlich gemacht. – Ich halte eine Begrenzung der Anzahl der Täuflinge für sinnvoll. Die Tauffeier sollte nach max. einer Stunde zu Ende sein.

Mail von S.E. vom 24. Juni 2018

„Eine wichtige Herausforderung ist, zu zeigen, dass die Lösung niemals darin besteht, einer persönlichen und engagierten Beziehung zu Gott, die sich zugleich für die anderen einsetzt, auszuweichen. Das ist es, was heute geschieht, wenn die Gläubigen sich so verhalten, dass sie sich gleichsam verstecken und den anderen aus den Augen gehen, und wenn sie spitzfindig von einem Ort zum anderen oder von einer Aufgabe zur anderen flüchten, ohne tiefe und feste Bindungen zu schaffen.“

(Papst Franziskus in „Evangelii Gaudium“, 2013)

wichtiger Gegenakzent. Das meint keine „Zwangskollektivierung“, keine Frage:



Taufest in St. Antonius

Auch künftig muss es möglich sein, als Familie persönliche Akzente in der Tauffeier zu setzen. Ebenso werden wir praktikable Regelungen finden, wie man für die betroffenen Familien, zumal für kleinere Kinder, die Anwesenheit im Gottesdienst erleichtert oder auch verkürzt. Auch Menschen, die mit dem Gemeindeleben und den liturgischen Abläufen wenig vertraut sind, sollen sich wohlfühlen und die Tauffeier in der Gemeinde als wertschätzend und bereichernd erfahren. Um einmal mehr auch emotional erfahrbar zu machen, wie es das eingangs zitierte Kirchenlied ausdrückt: „O Seligkeit, getauft zu sein!“



Jesus und Johannes als Kinder
Gemälde in St. Agatha



Darstellung der Taufe Jesu in St. Agatha

Der Ursprung der heutigen Taufbrunnen



Taufbrunnen inmitten des Kirchenraums von St. Joseph

Seit dem 3. Jahrhundert entwickelte sich in den christlichen Gemeinden die Gepflogenheit, eigene Taufräume (Baptisterien) zu erbauen. Diese enthielten in der Mitte ein Bassin, das mit fließendem Wasser gespeist wurde. Bei der Tauffeier goss der taufende Priester über den im Wasser stehenden Täufling von oben das Taufwasser. Mit dem 6. Jahrhundert ging das Taufrecht mehr und mehr von den Bischofskirchen auf die Pfarrkirchen über. Man erbaute nun keine Taufräume mehr, sondern errichtete eine Kufe

aus Holz oder Stein. Seit dem 11. Jahrhundert verschwand die Taufpraxis immer mehr, die Kinder unterzutauchen; man hielt sie vielmehr über das Taufbecken und übergoss sie mit Wasser. Der Taufbrunnen nahm kelchförmige Gestalt an und diente nur noch zur Aufbewahrung des Taufwassers. Unser Taufstein bewahrt nicht mehr wie in früheren Zeiten das in der Osternacht geweihte Taufwasser auf: Abgesehen von der österlichen Zeit muss bei jeder Tauffeier frisches Wasser für die Spendung der hl. Taufe geweiht werden.

Der Taufbrunnen in unserer Kirche soll uns stets an unser Getauftsein erinnern.

Werner Frye

Liebe Eltern!
Sie haben für Ihr Kind die Taufe erbeten.
Damit erklären Sie sich bereit, es im Glauben zu erziehen.
Es soll Gott und den Nächsten lieben lernen, wie Christus es uns vorgelebt hat.
Sind Sie sich dieser Aufgabe bewusst?

(aus der Taufliturgie)

„aus Wasser und Geist geboren“ Bedeutung der Weihwasserbecken



Das Weihwasserbecken im Eingangsbereich eines christlichen Gotteshauses ist bedeutungsvoll. Es bietet dem Eintretenden geweihtes Wasser dar. Wir denken unmittelbar an Reinigung und Erquickung. Und es erinnert uns an unsere Taufe. Wir verstehen gut, dass die Kirche das Wasser zum Träger göttlichen Lebens gemacht hat. Aus der Taufe sind wir einst als neue Menschen hervorgegangen, „aus Wasser und

Geist geboren“ (Johannes 3,5). Wenn wir mit heiligem Wasser das Kreuzzeichen machen, werden wir gleichsam mit Lebensnotwendigem Fruchtbarem berührt, erfahren uns als im Zeichen des Kreuzes Erlöste.

Als Getaufte haben wir nun Zutritt zum Haus Gottes, sind gewürdigt und befähigt zu aktiver Teilnahme am Gottesdienst und danken mit allen Geschwistern für den Quell des lebendigen Wassers. Ja, jedes Weihwasserbecken dient uns und hat eine Botschaft.

Sr. Gabriele Potthoff OSB

Weihwasserbecken in St. Viktor (links) und in einem privaten Haushalt (rechts)



Eine besondere Reliquie

Aus einer Allerheiligen-Predigt



In einer durchsichtigen Kunststoff-Schatulle, auf Schaumstoff gebettet, bewahre ich eine ganz besondere „Reliquie“ auf: kein Mammutknochen – sondern **meine eigene Taufkerze**. Sie brannte am 24. Mai 1970 in Vreden St. Georg. Sie brannte bei der Erstkommunion, die damals noch im 2. Schuljahr war. Sie brannte am Tag der Erstbeichte, damals im 3. Schuljahr. Sie brannte bei der Firmung, damals mit 12 Jahren. Sie brannte 1998 bei der Diakonenweihe und 1999 bei der Priesterweihe

im Paulusdom in Münster. Und weil es dort ziemlich zugig war, ist sie fast ganz abgebrannt und verlaufen. Und so wird sie aufbewahrt, meine Taufkerze. Denn der Tag der Taufe war der wichtigste Tag meines Lebens. Da wurde mir jenes „Siegel auf die Stirn gedrückt“, von dem das Buch der Offenbarung spricht. Da wurde mir auf den Kopf zugesagt, was wir im 1. Johannesbrief hören: „Wir heißen Kinder Gottes, und wir sind es.“ Da wurde mir das Taufkleid angelegt – und ich gehöre somit zu jenen, die „in weißen Gewändern vor dem Thron“ stehen dürfen. Ich bin Teil derer, „die aus der großen Bedrängnis kommen“, die „ihre Gewänder im Blut des Lammes weiß gemacht haben“, so heißt es in der Lesung aus dem Buch der Offenbarung. Für all das steht die Taufkerze bzw. die Erinnerung an meine Taufe.

Die Taufkerze lässt mich fragen: Wie weit nehme ich ernst, dass ich zur Heiligkeit berufen bin? Wie weit rüttelt es mich auf, dass Gott mir zutraut, nicht im Mittelmäßigen stecken zu bleiben, sondern mich nach dem Wahren und Guten auszustrecken? Dass ich nicht passiv dahindümpel, meine Lebenszeit verplempere, sondern ernstmachen soll mit dem Wort des 1. Johannes-Briefes: „Jeder, der dies von ihm erhofft, heiligt sich, so wie Er heilig ist.“

Markus Trautmann

Foto Kerze: Anja Ruffner

Was ist eine Not-Taufe?



► Schwebt ein Ungetaufter in Lebensgefahr, darf jeder Christ die Not-Taufe vollziehen. Allerdings müssen der Täufling bzw. die Erziehungsberechtigten mit der Taufe einverstanden sein.

Wir sind nicht kirchlich verheiratet. Können wir unser Kind trotzdem taufen lassen?

► Jedes Kind hat ein Recht auf die Taufe. Nicht wenige Paare entscheiden sich nach einem Gespräch mit dem Pfarrer aber für eine kirchliche Trauung in Verbindung mit der Taufe ihres Kindes.

„O Seligkeit, getauft zu sein ...“

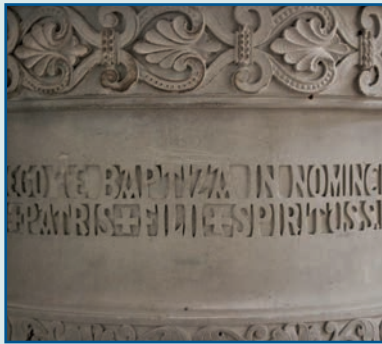


Stichwort: Taufpate

Taufpate sein, heißt für mich ein Freund zu sein und mein Patenkind bei seiner persönlichen Entwicklung zu unterstützen und auf seinem Glaubensweg zu begleiten – also viel mehr als nur Geschenke abzugeben.

Michael Döveling, St. Agatha

Taufbrunnen in St. Agatha



Stichwort: Sakrament Taufe

Ein unvergessener Höhepunkt in meiner Tätigkeit als Diakon war am ersten Adventssonntag 2007 die Taufe meines Enkelkinds Lasse an diesem Taufbrunnen in meiner Heimatgemeinde St. Antonius. Es war für mich und meine Familie ein ganz besonderer Festtag.

Robert Schüttert, St. Antonius

Taufbrunnen in St. Antonius



Stichwort: Taufkleid

2016 wurde meine Enkelin in dem selben Taufkleid wie mein Schwiegervater im Jahr 1920 hier in St. Jakobus getauft. Dazwischen wurde es von etlichen Täuflingen unserer Familie getragen. Eine schöne und wertvolle Tradition, die mir viel bedeutet.

Astrid Brinkmöller, St. Jakobus

Taufbrunnen in St. Jakobus

„Erlebnisraum Taufe“

Familien-Sommerurlaub in der Lutherstadt Wittenberg

Könnten Sie ganz spontan sagen, an welchem Tag Sie getauft worden sind?

Sie sollten es können, denn mit dem Tag Ihrer Taufe begann etwas Entscheidendes – das viel darüber aussagt, wer Sie sind und zu wem Sie gehören!

Dass die Erinnerung an das Ereignis der Taufe zu einem neu erfahrbaren Erlebnis werden kann, auch wenn sie schon mehr als 50 Jahre zurückliegt, durfte ich während unseres Familiensommerurlaubs in Wittenberg erleben.

Im Rahmen des Reformatationsjubiläums lud die Lutherstadt Wittenberg bis zum 10. September ihre Besucher zur „Weltausstellung Reformation“ ein. An verschiedenen Stellen in der Stadt konnte man verschiedene „Thementore“ besuchen, die das Andenken an Martin Luther wachhielten und zugleich zukunftsorientierte Antworten für aufgeschlossene Christen beider Konfessionen bereit hielten. Mit dem „Erlebnisraum Taufe“ wurde ein Angebot geschaffen, das „für jeden, der diesen Raum betritt, Klarheit, Licht und Kraft bereit hält.“ (Zitat von Bettina Wulff im Gästebuch des Erlebnisraumes Taufe).

Aus dem unruhigen Treiben der Stadt Wittenberg heraus betraten auch wir den Erlebnisraum Taufe und waren sofort überwältigt von der großen Stille, die uns direkt im Eingangsbereich geschenkt wurde. Der Raum war in hellen Farben gestaltet: hellblau und weiß waren die Grundfarben.

Wir wurden freundlich empfangen und dann eingeladen unsere Schuhe auszuziehen und unser Gepäck abzugeben. Diese Einladung haben wir gerne angenommen; war doch der Rucksack mit dem Tagesproviand sehr schwer und die Füße vom vielen Gehen schon müde.

Mit einem frisch gekühltem Glas Wasser durften wir uns erfrischen. Eine leise Meditationsmusik stimmte uns auf die bevorstehende Stunde im Erlebnisraum Taufe ein. Im ersten Teil des Raumes stand eine Liege, auf die wir uns legten. Der Blick blieb im Liegen an der Wand heften, auf der die Zusage Gottes aus dem Buch Jesaja zu lesen war:

„Ich habe dich in meine Hand geschrieben. Du gehörst zu mir.“ Mir hat es gut getan, mich diesem Spruch Gottes auszusetzen und ihn innerlich nachzufühlen!

Im nächsten Raum konnten wir an großen, hellen Tafeln lesen, welche Bedeutung das Sakrament der Taufe für uns Menschen hat.

Der Reformator und gläubige Christ Martin Luther, der in Wittenberg gelebt hat, hat aus diesem Sakrament heraus gelebt. In großen Buchstaben hat er seinerzeit immer wieder auf Tischen, Wänden und Mauern geschrieben:

„Ich bin getauft!“.

Das war seine Gewissheit: in aller Unsicherheit des Lebens, angesichts persönlicher Glaubenskrisen und auch Anfeindungen seitens der Kirche. Er hatte zutiefst gespürt und daran geglaubt, dass ihm die Taufe niemand und nichts nehmen konnte. Er hatte verstanden, dass die Taufe alles überdauerte; dass sie unauslöschbar war und seinem Leben Mut und Zuversicht schenkte. Alle

Besucher bekamen an dieser Stelle ein Stück Kreide geschenkt, mit der sie auf einer Tafel – so wie Martin Luther – schreiben konnten und sich dabei vergewisserten:

„Ich, NN, bin getauft!“

Nach diesen eindrucksvollen Eindrücken wurden wir zu einer 180° Panorama-Leinwand geführt. In ruhiger Bildfolge, begleitet von meditativen Klängen, durften wir erfahren, wie das alte Ich des Menschen zerbricht und im Wasser untergeht, um als neues Leben aus den Fluten wieder aufzutauchen.

Noch tief beeindruckt von diesen Bildern, betraten wir den letzten Raum. Er strahlte absolute Ruhe aus; war ganz weiß gehalten; kein Bild, keine Möbel. Aber der Hereinkommende wurde sofort gefangen genommen von der Mitte des Raumes: ein alter großer Taufstein aus Sandstein; schlichte Schönheit, die zum Verweilen einlud und die unausgesprochen viele Geschichten erzählen konnte von den Menschen, die über diesem Stein das Sakrament der Taufe empfangen haben.

Wer wollte, konnte sich mit dem gesegnetem Wasser ein



Kreuzzeichen auf die Stirn zeichnen oder von einem anderen zeichnen lassen. Eine ehrenamtliche Mitarbeiterin sprach ein Segensgebet und bot die Möglichkeit eines seelsorglichen Gesprächs an.

Es ist uns schwer gefallen, diesen besonders spirituellen Ort wieder zu verlassen! Nachdem wir uns bei den ehrenamtlichen Mitarbeitern verabschiedet und bedankt hatten, traten wir gut erholt und wie neu getauft zurück in die Unruhe der Stadt Wittenberg.

Nicht viel weiter entdeckten wir an einer Hauswand den Schriftzug „Ich bin getauft!“. Er war mit Kreide angeschrieben worden!

Ob da wohl jemand ganz neu erfahren hatte, welch große Berufung mit diesem Sakrament verbunden ist...?!

Ursula Benneker-Altebockwinkel

Foto: Kirchenfenster in St. Antonius

Können Geschwister, Kusinen, Vettern und Freunde des Täuflings bei der Taufe mit einbezogen werden?

► Ja, das ist möglich, denn Kinder bekommen so noch einmal unmittelbaren Bezug zu ihrer eigenen Taufe. Sie können z.B. Kerzen tragen. Außerdem soll es im Pfarrheim nebenan eine Kinderbetreuung geben, falls es Kindern zu lang wird. Zudem gibt es in unseren Kirchen Kinderbücher und Ausmalbilder zur eigenen Beschäftigung.



– persönliche Betrachtungen



Stichwort: Erwachsenentaufe

In einer Osternacht erlebte ich mit, wie zwei junge Frauen getauft wurden. Dass sich junge Erwachsene unter der Begleitung ihrer Freunde bewusst für ein Leben mit Gott entscheiden und sich taufen lassen, ist heutzutage eine Seltenheit geworden und hat mich tief bewegt.

Christian Marx, St. Joseph
Taufbrunnen in St. Joseph



Stichwort: Taufanmeldung

Die Anmeldung zu einer Taufe ist mehr als reine Formalität. Mit der Anmeldung möchten die Eltern, dass ihr Kind in die Gemeinschaft der Christen aufgenommen werden soll und entscheiden sich, das Kind im Glauben zu erziehen. Mich erfreut das immer wieder.

Rita David, St. Mauritius
Taufbrunnen aus St. Mauritius

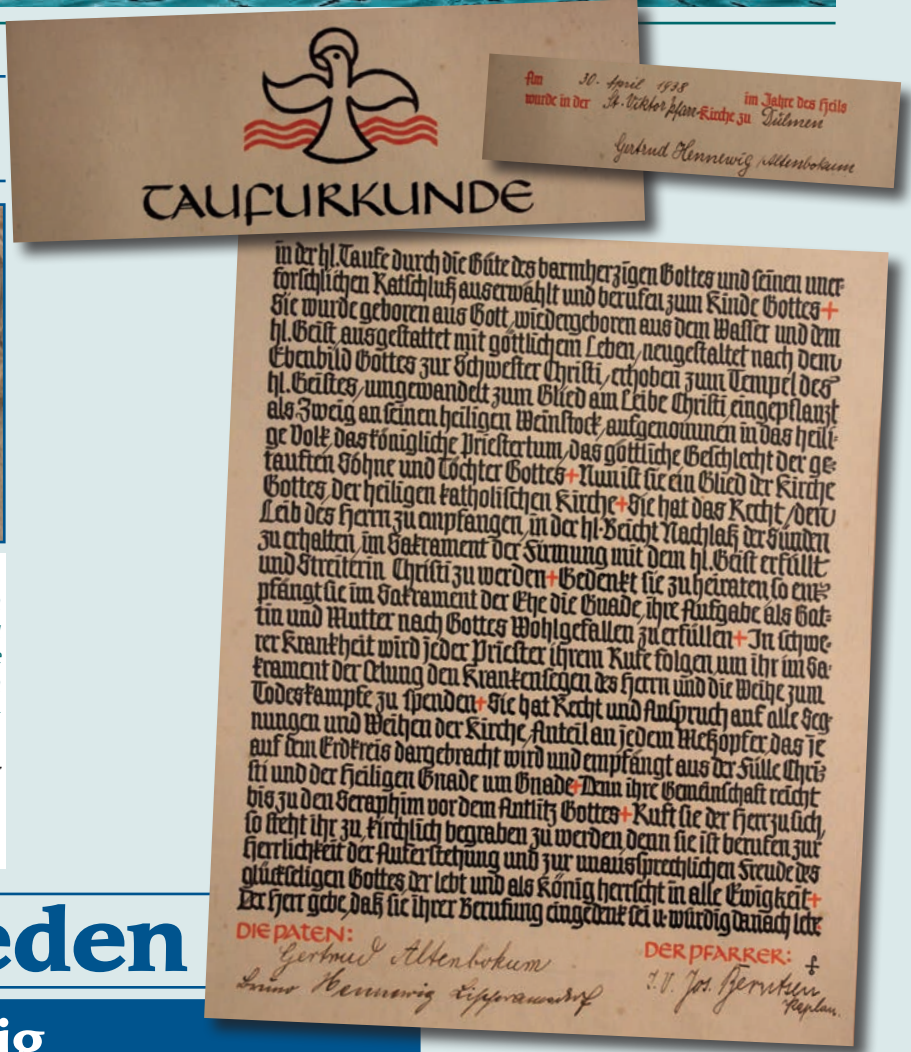


Stichwort: Teilnahme

Als Messdienerin freut es mich immer wieder, aktiv dabei sein zu können, wenn ein Kind durch die Taufe in unsere Gemeinde bzw. in die Gemeinschaft der Christen aufgenommen wird.

Jenny Gerdemann, St. Viktor

Taufbrunnen aus St. Viktor



Sehnsucht nach Frieden

Symbol der Taube mit Ölweig



Tabernakel in der Kapelle des Franz-Hospitals

Zu den eindrucksvollsten Momenten der Osternacht gehört die Taufwasserweihe vor der Erneuerung des Taufversprechens durch die ganze Gemeinde. Bevor die neu entzündete Osterkerze dreimal ins Taufbecken gesenkt wird, erklingt ein feierliches Segensgebet, durch das Gottes

Wirken im Zeichen des Wassers gerühmt wird: „Deine unsichtbare Macht bewirkt das Heil der Menschen durch sichtbare Zeichen.“ Dann folgt eine Erinnerung an das Wasser in der Heilsgeschichte, angefangen von der Schöpfung bis hin zur Taufe Jesu im Jordan. An einer Stelle heißt es: „Selbst die Sint-

flut war ein Zeichen der Taufe, denn das Wasser brachte der Sünde den Untergang und dem heiligen Leben einen neuen Anfang.“ Der Bericht von der großen Sintflut im Buch Genesis (Gen 6,1-29,9) beschreibt den Untergang einer sündigen Menschheit und die Rettung des Noah und seiner Familie in einer selbstgezimmerter Arche.

In Dülmen findet sich dieses Motiv auf dem Tabernakel in der Kapelle des Franz-Hospitals. Das bronzenes Relief verläuft über beide Türen des Schreins und zeigt in groben Formen, wie die Taube mit dem Ölzweig die Arche ansteuert. „Gegen Abend kam die Taube zu Noah zurück, und siehe da: In ihrem Schnabel hatte sie einen frischen Olivenzweig. Jetzt

wusste Noah, dass nur noch wenig Wasser auf der Erde stand.“ (Gen 8,11) Die Taube mit dem Ölzweig ist ein beliebtes Motiv für die Sehnsucht nach Frieden. Ein weiteres Mal finden wir sie in Dülmen hoch oben am Gewölbe der Viktorkirche: Die Taube am Gurtbogen zwischen Altarraum und Kirchenschiff ist eine Erinnerung an die Ausmalung der Kirche durch den italienischen Maler Gianmleto Feraboli (1929-2004), die von 1985 bis 2010 St. Viktor schmückte.



Was für Unterlagen brauche ich für die Taufe des Kindes?

- Für die Taufe benötigen Sie folgende Unterlagen:
- die Geburtsbescheinigung für religiöse Zwecke (gibt's im Standesamt) oder das Familienstammbuch mit der Geburtsurkunde,
- Name und Adresse der Paten und die Bescheinigung über die Kirchenzugehörigkeit der Paten, sollten sie nicht in der Pfarrei St. Viktor wohnen,
- Stammbuch,
- bei alleinigem Sorgerecht die Alleinige Sorgerechtsbescheinigung.

»Einen ständigen Choral bilden!«

Die Berufung der Älteren

An jedem Werktag, von Montag bis Samstag, feiert unsere Gemeinde am Morgen in St. Viktor die Heilige Messe. Ebenso laden wird von montags bis donnerstags um 19.00 Uhr reihum an einem anderen Kirchort zum Gottesdienst. Und dazu kommen die vielen Gottesdienste von Samstagabend bis Sonntagabend. – Warum dieser Hinweis in einem Heft über die Taufe? Weil die Mitfeier des Gottesdienstes eine wunderbare Gelegenheit gerade für die Großeltern sein kann, das Leben der neugetauften und heranwachsenden Enkel auf eine besondere Weise zu begleiten – durch das Gebet der Älteren für die Jüngeren, durch den stellvertretenden Lobpreis der Gottesdienstgemeinde für die

Abwesenden. Kein Geringerer als Papst Franziskus betont häufig die Rolle der Senioren, die sich vor den Jüngeren zu ihrem Glauben bekennen, so in einer Katechese 2015 über Joachim und Anna, die Großeltern Jesu: „Das Gebet der älteren Menschen und Großeltern ist ein Geschenk für die Kirche, ein Reichtum! Ein großes Maß an zusätzlicher Weisheit für die gesamte Gesellschaft der Men-



schien; vor allem jene, die zu beschäftigt, zu eingenommen, zu zerstreut sind. Auch für sie muss jemand singen, auch für sie von den Zeichen Gottes singen, die Zeichen Gottes verkünden, beten!“

Vielleicht
spürt der
eine oder
andere Rent-
ner, die eine
oder andere Se-
niorin: Es tut gut,
sich auch durch das
stellvertretende Gebet in den
Dienst nehmen zu lassen! Und
bekanntlich kommt der Appe-

tit beim Essen. Papst Franziskus nennt einige Beispiele, wie sich Gebet und Betrachtung der Älteren entfalten können:

„Wir können dem Herrn für die empfangenen Wohltaten danken und die Leere der uns umgebenden Undankbarkeit füllen. Wir können für die Erwartungen der neuen Generationen Fürsprache einlegen und dem Gedächtnis und den Opfern der vergangenen Würde verleihen. Wir können junge und ehrgeizige Menschen daran erinnern, dass in einem Leben ohne Liebe Trockenheit herrscht. Den von Angst erfüllten jungen Menschen können wir sagen, dass die Angst vor der Zukunft überwunden werden kann. Den zu selbstverliebten jungen Menschen

können wir sagen, dass Geben glücklicher macht als Nehmen. Die Großväter und Großmütter bilden den ständigen Choral in einem großen geistlichen Heiligtum, in dem das Bittgebet und der Lobgesang die auf dem Feld des Lebens arbeitende und kämpfende Gemeinschaft stützt.“

Foto: privat

Wo melde ich die Taufe an?

- Im Pfarrbüro St. Viktor und allen Gemeindebüros können Sie eine Taufe anmelden. Öffnungszeiten finden Sie auf unserer Homepage unter „Gemeinden vor Ort“.



Informationsflyer für die Eltern / Christiane Zirpel

Auf dem Weg ins Leben

Auszug aus dem Schreiben an die Tauf-Eltern

Ablauf im Überblick

1. Anmeldung im Pfarrbüro
2. Besuch eine Elternabends
3. Messvorbereitung
4. Taufe
5. Besuch durch einen Taufbegleiter



Elternabende zur Taufe

Wir laden Sie ein, zur Vorbereitung auf die Taufe an mindestens einem der Elternabende teilzunehmen (allein oder zu zweit, mit Baby). Mit der Geburt eines Kindes sind viele Veränderungen verbunden: neue Rollen, neue Tages- und Nachtabläufe, neue Themen, Hoffnungen und Sorgen.

So besteht an den Elternabenden die Möglichkeit des Austausches mit anderen El-

tern über eigene Erfahrungen des neuen Lebensabschnitts. Inhaltlich wird mit unterschiedlichen Methoden angeregt über den Glauben und die Bedeutung der Taufe heutzutage nachzudenken.

Wie kamen wir zum Glauben? Drei verschiedene Schwerpunkte setzen die Pastoralreferenten: 1. Tragen und getragen werden, auf Adlers Fittichen, gesegnet und behütet ins Leben gehen; 2. Mein Kind – Geschöpf Gottes; ich verdanke Gott mein Leben; 3. Christliches Leben, Gebet und Erziehung – wie geht das heutzutage?

Messvorbereitung des Tauffestes

Lernen Sie dabei die Symbole und Zeichen sowie den Ablauf der Feier kennen. Bringen Sie Ihre Wünsche und Ideen in Absprache mit dem Priester ein.

Ein großes Tauffest

Taufe bedeutet die Aufnahme in die christliche Gemeinschaft, in unser Gemeindeleben. Für diesen bedeutenden Moment feiern wir 14 Tauffeste im Jahr. In jedem Monat findet sonntags ein Tauffest statt, d.h. an jedem Kirchort mindestens zwei Mal im Jahr. Pro Tauffest können 8 Täuflinge teilnehmen.



Die Taufkerze wird an der Osterkerze entzündet

Es gibt eine besondere musikalische Gestaltung. Größere Kinder können in den Gottesdienst miteinbezogen werden. Kinderbetreuung wird angeboten.

Sollten die Termine der Tauffeste nicht passen, können Sie für Ihre Taufe auch einen anderen Gottesdienst wählen.

Taufbegleiter

– engagierte Unterstützer

Ein Augenblick sind es neun ehrenamtliche Taufbegleiterinnen, die sich an der Seite des hauptamtlichen Seelsorgepersonals in der Taufpastoral engagieren. Sie begleiten unsere Tauffeste und unterstützen die Taufelternabende. Den größten Teil ihrer Arbeit machen die Besuche der Täuflinge und ihrer Familien im Nachgang zur Taufe aus. Der Besuch der Tauffamilien ist uns wichtig, denn er stellt einen persönlichen Kontakt zur Gemeinde dar. Die Taufbegleiterinnen bringen dann ein Taufgeschenk mit, schauen auf das Tauffest zurück und sind offen für Rückmeldungen.

Christiane Zirpel



Was ist, wenn das Baby in der Kirche schreit?

Das ist kein Problem. Pfarrer können damit gut umgehen und warten, bis sich das Kind wieder beruhigt hat. Am besten sorgen die Eltern dafür, dass sie den Weg zur Kirche nicht abgehetzt antreten. Nützlich wäre auch, das Kind vorher zu füttern, zu wickeln und ein Getränk, den Schnuller und das Kuscheltier einzustecken. Sie wissen am besten, was Ihr Kind braucht. Nach der Taufe können Sie mit Ihrem Kind auch in die Sakristei oder hinausgehen, um notfalls zu stillen oder zu wickeln.

Was soll mein Baby während der Taufe tragen?

Bequeme und festliche Kleidung. Wenn es ein Taufkleid in Ihrer Familie gibt, wird dieses bei der Tauffeier zum Taufritus aufgelegt.

„Welchen Namen haben Sie Ihrem Kind gegeben?“

Merkwürdig, der Eintrag im Taufbuch von Brunhilde Helmer: „Hildegard Maria, gnt. Brunhilde“, so steht es in der Rubrik „Vorname der Getauften“. Diesem nüchternen Eintrag bzw. dem Kürzel „gnt.“ (für „genannt“) war ein kleines Drama vorangegangen, weigerte sich doch der damalige Pfarrrektor der Karthaus, den Namen „Brunhilde“ zu akzeptieren. „Ein heidnischer Name“, so sein Urteil. Vermutlich dachte er an jene Brunhild, die in der nordischen Sagenwelt auftaucht und als „Brünhild“ zum blutrünstigen Nibelungenlied gehört. Den Eltern von Brunhilde Helmer war dieser Bezug überhaupt nicht in den Sinn gekommen. Im Gegenteil! – sollte doch der Name „Brunhild“ den Namen der Mutter und den Namen des Patenonkels verknüpfen: Hildegard und Bruno. Eine Großtante, immerhin Ordensschwester in der Schönstattgemeinschaft, hatte diesen Vorschlag gemacht, zumal ja Bruno als Gründer des Karthäuserordens so was wie der heimliche

Patron der Gemeinde ist: Seinerzeit gab es in Weddern noch die Bruno-Schule; ein lebensgroßes Fenster des mittelalterlichen Heiligen zierte bis heute die Jakobus-Kirche.

Damals gab es noch keine Taufgespräche im Vorfeld, in denen eventuelle Unklarheiten angesprochen und beseitigt werden könnten. Umso dramatischer die Lage am Tag der Taufe. „Alles spielte sich in der Kirche ab“, so schildert Brunhilde Helmer die Szene, von denen ihre Eltern ihr später berichtet haben, „die festlich gewandete Familie stand geschockt am Taufbecken, und man musste ad hoc eine Lösung finden.“ Diese steht – siehe oben – bis heute im



Taufbuch bzw. im Auszug aus dem Taufregister. Pastor Erich Fieger ließ nicht groß mit sich reden, sondern entschied kurzerhand für „Hildegard“ und setzte noch eigenmächtig den Beinamen „Maria“ hinzu. – Auch so konnte es zugehen, damals auf dem Lande, in der guten alten Zeit.

Die Frage „Welchen Namen haben Sie Ihrem Kind gegeben?“ ist auch heute noch fester Bestandteil der Taufliturgie. Doch ist die Taufe eigentlich keine „Namensgebungsfeier“. Vielmehr wird jeder Getaufte ermuntert, selbst zu einem Heiligen zu werden und seinem Namen als Christ alle Ehre zu machen – unabhängig davon, ob er einen heiligen Namenspatron hat

oder nicht. Sämtliche heute vertrauten Namen von Heiligen waren ja im Ursprung naturgemäß keine „christlichen“ Namen, sondern wurden es erst durch das Lebens- und Glaubenszeugnis ihrer Träger.

Ihren Namenstag feiert Brunhilde Helmer übrigens am 17. November, wo die meisten Heiligenkalender allerdings nur eine „Hilda“ angeben. Ob sich Pastor Fieger im Grab umdreht, wenn er wüsste, dass Brunhilde Helmer von ihren Freunden und Bekannten allgemein nur „Bruni“ genannt wird?

Foto: Darstellung des Hl. Bruno in St. Jakobus

www.facebook.com/StViktorDuelmen



Viele weitere Neuigkeiten und Rückblicke aus unserem Gemeindeleben erfahren Sie unter katholisch-in-duelmen.de
Klicken Sie mal rein!

www.instagram.com/stviktorduelmen/

»Nicht mit allen Wassern gewaschen«

Gedanken zum neuen Standort des Taufbeckens in St. Agatha



Der Taufbrunnen am neuen Standort in St. Agatha, Rorup

Wie so oft im Leben, war es zunächst ein rein pragmatischer Grund, das Taufbecken in der St. Agatha-Kirche in Rorup von seinem Standort vor dem Agatha-Altar im linken Seitenschiff in den Mittelgang im Eingangsbereich der Kirche zu rücken: Die Tauffeste der Pfarrei St. Viktor, die sich immer größerer Beliebtheit erfreuen, bedürfen eines Ortes für die Taufspendung, der sowohl den direkt betroffenen Mitfeiernden genügend Platz gewährt, als auch der Bedeutung der Taufe einen sichtbaren Ausdruck verleiht.

Eine wesentliche Wirkung der Taufe ist die Eingliederung in das Volk Gottes, in die Kirche. In der Alten Kirche der ersten Jahrhunderte gab es eigene Tauforte (Baptisterien), die dem eigentlichen Kirchenbau vorgelagert waren. Später fanden dann die Taufbecken ihren Platz in den Nordtürmen bzw. in den nördlichen Seitenschiffen der Kirchen: Der Neugetaufte wurde aus der

Dunkelheit (Norden) der Gottesferne in das Licht der Gotteskindschaft aufgenommen. Die Privatisierung der Taufe als reines Familienereignis führte dazu, dass die Tauffeier im Leben der Gemeinde immer mehr an Bedeutung verlor. Dieses Schicksal teilte dann auch oft der Standort des Taufbeckens.

Die Neuordnung der Liturgie durch das II. Vatikanische Konzil hat den Gemeinschaftsaspekt der Taufe und die Verortung ihrer Feier inmitten der Gemeinde neu ins Bewusstsein gebracht. In unserer Pfarrgemeinde wird diesem Anliegen durch die Tauffeste und durch die Regelung, dass auch Tauf feiern zu einem anderen Termin generell in der Heiligen Messe am Sonntag stattfinden, Rechnung getragen.

Aber nicht nur im Hinblick auf die Tauffeste scheint mir der Standort des Taufbeckens an seinem jetzigen Platz sinnvoll zu sein: Beim Betreten der Kirche werde ich zu einem kurzen Innehalten eingeladen:

„Denk daran, hier (zumindest im übertragenen Sinn) hat dein Leben als Kind Gottes, als Schwester bzw. Bruder Jesu, als Glied der Kirche begonnen. Das hast du nicht gemacht, das ist dir von Gott durch die Kirche geschenkt worden. Wenn du mit der Gemeinde das Opfer Christi feierst und zu seinem Tisch gehst, dann hat das hier seinen Ursprung. Christ, erkenne deine Würde!“

Wenn ich die Kirche verlasse, hindert mich das Taufbecken an einem übereilten Herausgehen, es steht mir ein wenig im Weg, so wie es mir manchmal im Weg steht, getauft zu sein. Oft wäre ich lieber ein Mensch, der mit allen Wassern gewaschen durchs Leben kommt. Das Taufbecken erinnert mich daran: „Du bist eben nicht mit allen Wassern gewaschen, sondern mit dem Wasser der Gottesdienstkindschaft. Deshalb kannst du es dir leisten, als Kind Gottes zu leben, indem du dir seine Gebote zur Richtschnur deines Lebens machst. Du kannst hoffentlich oft erfahren, dass dir das gelingt und dein Leben bereichert. Wenn es dir schwer fällt, als Getaufte bzw. Getaufte zu leben, wenn dir dein Getauft-Sein im Wege zu stehen scheint, dann erinnere dich deiner Würde als Kind Gottes. Christ bekenne deine Würde!“

Der neue Standort des Taufbeckens im Eingangsbereich der Kirche, aus pragmatischen Gründen entstanden, hat nicht nur dem Aussehen der Kirche aus Steinen eine neue Prägung gegeben, er kann auch die Lebens- und Glaubenspraxis der „lebendigen Steine“ verändern und prägen.

Heio Weishaupt



Blick in die Kirchen St. Mauritius (oben) und St. Joseph (unten) – Foto unten: Dülmener Zeitung/Sophie Kirschner

Wir sind für Sie da!

Unser Seelsorge-Team



Pfarredechant
Markus Trautmann



Pfarrer
Heio Weishaupt



Pater
Binish Arackal



Pater
Charly Mitta



Pastoralreferentin
Ursula Benneker-
Altebockwinkel



Pastoralreferent
Christian Rensing



Pastoralreferentin
Christiane Zirpel



Diakon
Torsten Knop



Diakon
Robert Schüttert



Der Taufbrunnen in St. Antonius an bisheriger Stelle; neuer Standort (Fotostudie) inmitten der Gemeinde.



Ich war ja im Vorfeld eher skeptisch, wie die Tauffeste wohl bei den jungen Eltern so ankommen, aber ich habe bisher auch eher positive Rückmeldungen bekommen. Bitte weiter so!!! Ich fand die Taufmesse sehr feierlich und gelungen. Auch den fehlende Kirchenchor habe ich nicht vermisst. Ein Sologesang der Organistin wäre stattdessen vielleicht schön gewesen.

Mail von M.P. vom 7. Mai 2018

Im Namen meiner Familie und unseren Angehörigen möchten wir Ihnen sagen, dass wir alle diese besondere Art der Taufe richtig toll fanden. Ich war anfangs etwas skeptisch, wie es wohl in einem „normalen“ Gottesdienst wird, aber Sie haben das so schön gestaltet!!! Alle, ganz besonders wir, haben diese Messe als unvergesslich in unseren Köpfen gespeichert. Ein herzliches Dankeschön an Sie. Genauso würden wir es immer wieder machen wollen.

Mail von C.S. vom 27. Februar 2018

Wir bleiben nicht im Tod

Das Geheimnis der Liebe Gottes auf den Kopf zugesagt



Bei der Taufenerneuerungsfeier bekreuzigten sich alle Kommunionkinder am Taufbecken mit Weihwasser.

Tod getauft. Und bekanntlich blieb dieser Jesus von Nazareth nicht im Tod, sondern Gott hat ihn auferweckt. Deshalb nennen ihn Milliarden Menschen auf der ganzen Welt Christus, Sohn Gottes. Und sie selbst bezeichnen sich als Christen, also Menschen, die durch ihre Taufe zu dem Auferstandenen gehören.

Wenn ich zu dem gehöre, der dem Tod das letzte Wort nahm, dann ist mein Leben eben kein Abstieg, kein steter Lauf zum Tode hin, sondern ein Heimweg. Hin zum Leben, hin zu meiner Auferstehung. Wir werden sterben. Aber wir werden nicht im Tod bleiben. Ein Theologe hat das einmal Leben nach



Weihwasserbehälter in der Klosterkirche Maria Hainholt

der Beerdigung genannt. Leben mit dem, der nicht im Grab geblieben ist. Das ist nicht offensichtlich, ist nicht auf den ersten Blick zu erkennen. Und nur allzu oft redet der Tod noch im Kleinen und im Großen dem Leben hinein. Doch ausgespielt hat er längst. Von Jesus trennen kann er mich nicht mehr – ich bin getauft. Wer das vergisst, bleibt unter seinen Möglichkeiten. Wer damit lebt, wird sich wundern.

Jan-Christoph Borries



Weihwasserkessel in St. Joseph

Wer kann Taufpate werden?

- Ein Taufpate muss getauft und mindestens 16 Jahre sein. Er darf nicht aus der Kirche ausgetreten sein. In der katholischen Kirche muss einer der Taufpaten katholisch getauft und sollte gefirmt sein. Der Täufling braucht mindestens einen Taufpaten, aber nicht mehr als zwei. Bei zwei Paten sollten sie möglichst verschiedengeschlechtlich sein. Weitere Wegbegleiter können Taufzeugen sein. Ein Taufzeuge darf evangelisch sein.



„Das unbegreifliche Geheimnis der Liebe Gottes auf den Kopf zugesagt“, daran erinnert das geweihte Wasser, mit dem sich die Gläubigen beim Besuch einer Kirche oder auch zuhause ein Segenskreuz auf die Stirn zeichnen. Auch das Besprengen der Gemeinde mit Weihwasser innerhalb der Liturgie will daran erinnern: Der Tod ist überwunden, durch die Taufe sind wir in den Sieg des Lebens mit hineingenommen.

Manche Menschen vergessen ihre Taufe. Nicht, weil sie sich an das Ereignis in der Kindheit einfach nicht mehr erinnern können.



Gelegenheit zur Weihwassermitnahme in St. Viktor

Nein, sie leben so dahin, als ob dieses unbegreifliche Geheimnis der Liebe Gottes ihnen nie auf den Kopf zugesagt worden wäre. Und so bleiben sie ein Leben lang unter ihren Möglichkeiten. Von der Wiege bis zur Bahre – das Leben wird als ein steter Abstieg hin zum Tod erlebt. Der Tod ist dann das letzte, er hat das abschließende Wort.

Dabei ist es ganz anders. Für einen getauften Menschen, so sagt es der Apostel Paulus, steht der Tod am Anfang. Nämlich der Tod Jesu. Er ist allein aus Liebe für mich ans Kreuz gegangen. Wir sind, sagt Paulus, in seinen

Weihwasser erinnert an die Taufe



Weihwasser erinnert an das Wasser der Taufe – uns damit an jenen Augenblick, in dem uns Gott als seine Söhne und Töchter bestätigt hat. Bei einer Beerdigung weist das Besprengen des Sarges mit Weihwasser darauf hin, dass der Christ bereits durch die Taufe für das ewige Leben bestimmt wurde. Wenn der Zelebrant den Sarg in der Kirche, in der Trauerhalle oder am Grab mit Weihwasser

besprengt, so sagt er: „In der Taufe bist du mit Christus begraben worden und hast in ihm neues Leben empfangen.“ – Auch beim Totengedenken und bei der Segnung der Gräber am Nachmittag von Allerheiligen oder am Allerseelentag werden Tod und Trauer im Lichte der Frohbotschaft Christi gesehen: „Wir alle, die wir auf Christus Jesus getauft wurden, sind auf seinen Tod getauft worden.

Wir wurden mit ihm begraben durch die Taufe auf den Tod; und wie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters von den Toten auferweckt wurde, so sollen wir auch als neue Menschen leben.“ (Römer 6,3-4) Eine Sarg- oder Gräbersegnung erinnert an die Hoffnung der Christen und ermuntert sie, dem Leben zu trauen – schon im Hier und Jetzt.



Besprengung des Sarges mit Weihwasser bei einem Requiem im November 2018
Foto: Thomas Wottka

„Das Bild von der Aussegnung des Sarges am Taufbrunnen mit der brennenden Osterkerze hat sich mir tief eingeprägt. Das hatte wohl noch niemand der Anwesenden erlebt und wurde hinterher mehrfach ins Wort gebracht. Insgesamt war einfach alles ‚stimmig‘. Danke!“
Mail von O.K. vom 26. Oktober 2018

Opa Kock muss es wissen

Ende März 1945 zogen alliierte Soldaten auf dem Weg nach Dülmen auch durch Börnste. Sie durchkämmten die Bauerschaft und inspizierten jedes Gehöft. Auf dem Hof Kock kam es zu jener denkwürdigen Begebenheit, dass ein amerikanischer Soldat auf der Suche nach Spirituosen bald im Schlafzimmer eine besonders deponierte Flasche entdeckte. Alles musste schnell gehen, die Stimmung war angespannt. Der Soldat gab zu verstehen, dass Opa Kock vor seinen Augen den vermeintlich aufgespürten Schnaps probieren und so die Unbedenklichkeit des Verzehrs beweisen solle, um ihm dann die edle Flüssigkeit zu überlassen. Opa Kock erschrak und versuchte zu verdeutlichen, dass der Inhalt dieses Behältnisses eigentlich nicht zum Trinken gedacht sei ... – denn die besagte Flasche enthielt aus der Kirche mitgebrachtes Weihwasser, mit dem das kleine Weihwasserbecken an der Schlafzimmertür nachgefüllt wurde! Der Soldat verstand kein Deutsch, erst recht kein Plattdeutsch – und war wohl auch kein Katholik. Schließlich blieb Opa Kock nichts anderes übrig, als die Flasche zu öffnen; er führte das geweihte Wasser ehrfürchtig zum Mund und nahm mit einer gewissen Feierlichkeit einen Schluck. Ob er sich zuvor bekreuzigte, ist nicht überliefert. Andächtig setzte er die Flasche wieder ab. Die Lage blieb natürlich angespannt. Weil aber nichts Auffälliges geschah, wollte sich nun endlich auch der Soldat einen Schluck von dieser so bemerkenswerten Köstlichkeit gönnen, vor der die Einheimischen ja offenbar ganz besonderen Respekt an den Tag legten. Er nahm einen kräftigen Zug, hielt inne – und spuckte vor den Augen aller das kostbare Nass in den Raum, enttäuscht und verärgert. Die Hausdurchsuchung war damit zu Ende, der kleine Trupp zog weiter und setzte seine Streife durch Börnste fort. Die Zurückbleibenden schwankten angesichts des glimpflich verlaufenen mittelschweren Frevels zwischen Schrecken und Erleichterung. Jedenfalls konnte Opa Kock noch nach Jahren auf neugierige Nachfrage hin versichern, dass nach seinem Dafürhalten Weihwasser geschmacklich keine Besonderheiten aufzuweisen habe: „Dat Wiehwater schmock nix anders!“

Foto: pixabay.de# B3R3N1C3

